Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 45.

Sonnabend den 6. November 1830.

Die Herbstfeier.

(Fortsetzung.)

Gegen Mitternacht erwachte der Oberst. Als er Elisabeth noch an seinem Bette sitzen sah, sprach er mit herzlicher Höflichkeit: O mein Gott, Sie liebe gute Frau, was machen Sie denn noch hier? Gewiß, es ist schon sehr spät. Warum gingen Sie denn nicht zur Ruhe? Ja so, fuhr er nach einigem Besinnen ernstlächelnd fort .... es ist nicht heute wie gestern! Nein, nein, Sie thaten gut, munter zu bleiben, und ich war ein alter Thor, daß ich mir einbildete, es geschähe um meinetwillen. Nein, liebe, schöne Frau, sagen Sie mir jetzt keine Artigkeit; ich habe sehr wichtige Dinge mit Ihnen zu sprechen. Es sind während meines Schlummers Träume bei mir gewesen, holde, ernste Träume. Ihre anmuthige Gestalt, meine gütige Wirthin, war auch darunter, und verwebte sich auf eine seltsame Weise mit meiner nie gesehenen Tochter, die doch wieder meine Tochter nicht ist, die ich nie dafür anerkennen wollte; aber fort mit dem traumhaften Geschwätz. Die Minuten des ungestörten Beisammenseyns sind uns wohl sehr sparsam zugemessen; hören Sie daher schnell folgende kurze Eröffnung:

Mein einziger Sohn, Fritz von Greifenhorst, meines wachsenden Alters Freude und Stolz, hatte, wie es so Vielen ging, während der französischen Revolutionskriege, für jenes Freiheits-System einen schwindelnden Geist empfangen. Herz und Verstand blieben treu, wahr und weich, wie immer; aber sie bewegten sich fieberhaft unter wunderlichen Phantastereien von neuer Gestaltung einer Welt voll Freiheit und Gleichheit. Als wir den letzten Frieden schlossen, lag mein Sohn mir an, ich sollte ihm die Erlaubniß verschaffen, einige Feldzüge in den französischen Heeren mitzumachen. Er wollte dem Schein nach seinen Abschied nehmen, sich als tüchtiger Reiteroffizier, welches er von Grund aus war, bei den Chasseurs anstellen lassen, und nach

allgemeinem Frieden wieder in den Schooß der Heimath zurückkehren.

Chasseurs? plauderte Florentin nachsinnend zwischen ein .... Chasseurs? die sollen ja eben erst hier durchgeritten seyn, sagte Mutter vorhin.

Ach Gott, wer weiß, ob er nicht dabei war! seufzte der Alte. Meine Weigerung entfernte den unruhigen Jüngling immer weiter von mir. So verliebte er sich in die verwaiste Tochter eines berühmten Gelehrten, und verschwieg mir sein Gefühl. Es gelang ihm, das Mädchen zu entführen. Jenseits der Grenze wurden sie getraut, und Fritz wollte nun in einem trotzigen Briefe meine Einwilligung erzwingen; sonst werde er, allem veralteten Wahne zum Trotz, ohne weiteres nach Frankreich gehen, und die Siege der Republikaner vermehren helfen. Nun durfte ja der Name Greifenhorst nicht beschimpft werden in seinem letzten Sprößling. Ich erwarb ihm einen ehrlichen Abschied aus unsern Diensten, und schickte ihm denselben zu, ohne weiter ein Wort beizufügen. Seitdem ist er wie verschollen. Aber wenn mich Gott an dieser Wunde von hinnen ruft, soll der Fritz doch erfahren, daß sein Vater mit keinem unversöhnlichen Herzen gestorben ist. Lassen Sie ihn in öffentlichen Blättern aufrufen, liebes Kind, daß er sich bei Ihnen melde, um eine beruhigende Familiennachricht zu vernehmen. Wie er jetzt heißt, weiß ich nicht; aber wenn er noch lebt, meldet er sich gewiß. Sollte er freilich .... die Stimme des kräftigen Alten fing an zu beben .... sollte er sich zu den Gräueln der Erpreßung, der Gottlosigkeit, des vollen dreisten Unglaubens haben verlocken lassen; dann meldet er sich wohl nicht! Aber dann, thuts ja auch nichts! dann mag er immerhin ....

Elisabeth legte schmeichelnd die Hand auf den Mund des zürnenden Greises, und drängte die fürchterlichen Worte zurück. Dann eilte sie an ein Wandschränklein, holte einige beschriebene Blätter heraus, und hielt, noch unfähig zu reden, eines davon vor die Augen des Obersten. — Gott im Himmel! die Handschrift meines Fritz! — Elisabeth aber, jetzt ihrer heimlichen Thränen Herrin geworden, las mit gefaßter, wenn gleich noch immer tiefbewegter Stimme, folgende Worte:

„Elisabeth, mein innig geliebtes Weib! Ich stehe mitten in Paris, in diesem neuen Rom, wohin mein ungestümes Herz mich zu treiben versuchte und nun endlich getrieben hat. Die Zeit der Republik ist vorüber; die der Cäsaren scheint am politischen Horizont sich erhalten zu wollen. Erwartest Du nun, gleich einem Donnamar und San Giuliano, einen dithyrambischen Aufschwung meiner begeisterten Seele? Ach, Elisabeth! es sieht hier Alles so gar viel anders aus, als wir es uns in mancher bilderleuchteten Stunde dachten. Die gewöhnlichen Leute schleichen klug und kalt und nüchtern um mich her, wie in den großen Städten meines Vaterlandes, oder vielmehr klüger und kälter und nüchterner noch, und dem Machthaber fehlt noch immer die Sicherheit solcher Umgebungen, die den Elementen des Staats- und politischen Lebens gewachsen sind, und den neuen Verhältnissen treu bleiben. Nur im Militär herrscht noch Einheit; der Ruhm, die Ehre, der Sieg hält den ganzen großen Körper. Ich bin als Rittmeister unter den Chasseurs angestellt, vermuthlich als Adjutant eines Generals. Ich habe mich Florentin Grünwald umgetauft; das Vaterland mochte ich nicht verläugnen, und bei diesen neuen Leuten

gedenke ich noch immer der künftigen Freiheit desselben. Ich freue mich jetzt, daß Du mir nicht hierher folgen wolltest, und lieber im Vaterlande die Entscheidung meines Schicksals erwartest. Nur in den Feldlagern, meine Elisabeth! nur da lebt und webt und siegt es noch in all seiner wiedererwachten Herrlichkeit. Bald wird es ins Feld gehen; ich Dein holdes Bild und die leuchtende Erscheinung der Freiheit in meinem Herzen."

Der alte Oberst sah mit thränenhellen Augen eine Zeitlang still vor sich hin; dann sagte er heiter: Nun, dazumal ist er unter allen Irrthümern und fremden Namen, doch immer noch der weiche, glühende, ehrliebende Fritz gewesen. Wolle Gott ihn auch späterhin so behütet haben, da wohl mehrere und lockendere Versuchungen über ihn gekommen sind. Haben Sie fernere Nachricht von ihm, liebe Frau Elisabeth Grünwald? oder vielmehr liebe Frau von Greifenhorst, denn so heißen Sie doch ganz gewiß, und lassen sich fortan meine Tochter nennen?

Mit Thränen der innigsten Rührung, von süßem Leid fast überwältigt, kniete Elisabeth neben dem ehrwürdigen Schwiegervater, und bedeckte seine Hand mit Küssen. — Also haben Sie noch später Kunde von ihm, liebes Kind? hub der Oberst nach einer Weile wieder an. Gewißlich, Sie haben welche. Ich lese es ja aus Ihren heitern Augen. — Ja wohl, mein gütiger Vater, sagte Elisabeth, und Nachrichten, die, wills Gott, Ihr edelfrommes Herz erquicken sollen, so sehr, als es in dieser Lage der Dinge möglich ist! Fürwahr, Sie haben Ihren Fritz nicht verloren. — Der da heißt aber wohl Florentin nach der neuen Mode und nicht Fritz? sprach der Alte, in ganz heiterer Laune nach dem Knaben blickend, welcher zu den Füßen des Bettes auf einem Bänkchen eingeschlafen war. — Florentin Friedrich heißt er, sagte Elisabeth. Ich dachte so die trübe Gegenwart mit einer glücklichen Vergangenheit und Zukunft zu verknüpfen; aber Florentin rufe ich ihn, bis sein Vater den rechten, angebornen Namen wieder führen wird. — So recht, meine liebe Tochter; ganz recht so! Wahrhaftig, Sie sind mir ein gar liebes, sinniges Kindchen. Nun aber lesen Sie mir hübsch, was der Fritz seitdem Gutes geschrieben hat.

Elisabeth nahm ihren Platz wieder ein, und faltete die Blätter aus einander. Da trabte es abermals hart an den Fenstern vorbei; ein wildes Gerufe und Gelärm ward hier und da im Dorfe vernehmlich. Erschrocken fiel Elisabeth zusammen; der Oberst aber sagte begütigend: Ruhig, mein Töchterchen, ruhig! Mit Gottes Hülfe soll hier alles ohne weiteres Unglück abgehen. Langen Sie mir doch einmal gefälligst meinen Degen aus dem Winkel dort herüber. Nicht etwa, daß ich damit Schlägerei anfangen möchte! setzte er lächelnd hinzu: Die Sprünge sind mir vor der Hand ziemlich gelegt; aber es muß doch Alles seine Manier haben, da man nun einmal zum Kriegsgefangenen wird. Er zog die ehrsame Waffe aus der Scheide, und legte sie quer über das Bett. So, mein Töchterchen, nun ist so viel in Ordnung gebracht, als sich jetzt von mir in Ordnung bringen lassen will, und wenn Sie Fassung genug dazu haben, liebes Kind, so lesen Sie mir noch das Wichtigste aus den Briefen vor, daß ichs in mir mitnehmen kann, dafern man uns bald trennen sollte, wie sich das wohl vermuthen läßt. — Elisabeth las nach einigem Suchen mit leiser Stimme:

„Ich schreibe Dir vom Schlachtfelde, liebe Elisabeth! Ruhm und Auszeichnung sind auch mir persönlich zu Theil geworden. Es wurde von beiden Seiten tapfer gestritten; aber die Welt scheint ausgestorben zu seyn, Elisabeth! Nur einzelne Menschen führen noch ein wirkliches Leben, und meist in den Heeren unserer Gegner. Ich habe das an Schwerverwundeten, an den mit dem Tode Ringenden zu bemerken Gelegenheit gehabt; sie athmeten im alten, lieben Glauben, den wir klugen Leute, wenns hoch kommt, nur noch historisch nennen. Erschrick nur nicht, liebe Elisabeth! dies Wir galt nur der ganzen Masse, nicht Deinem Florentin, den Gott, aus seligen Kinderjahren herüber, wenn auch mir selbst nur unbewußt, doch immer festhielt, und nun auch unter mannichfachen Prüfungen neu dazu erhebt."

(Fortsetzung folgt.)

Lied eines Hagestolzen.

Mel. Ohne Lieb' und ohne Wein ꝛc.

Wohl mir, daß ich ledig bin
Bei dem Prunk der Zeiten! —
Mag auch heute noch ein Mann
Diesen Prunk bestreiten?
Bringt er etwas auf und an,
Ists für Putz und Kleider.
Aermer wird der reichste Mann,
Reicher mancher Schneider!

Wohl mir, daß ich ledig bin
Beim Geschmack der Zeiten! —
Flitterstaat und Tändelei,
Große Kleinigkeiten,
Süßelnde Kleinmeisterei,
Ein Gefühl wie Seide,
Und ein Herz, so weich wie Brei,
Macht den Mädchen Freude!

Wohl mir, daß ich ledig bin! —
Kaum entschlüpft den Windeln,
Lehrt die Mutter schon ihr Kind
Liebeln und empfindeln.
Buchstabirt's kaum, geht's geschwind
An's Romanenlesen;
Drob verseufzt das liebe Kind
Haus = und Mutterwesen.

Wohl mir, daß ich ledig bin! —
Ihre Händchen bleichen,
Und die Wangen weiß und roth
Färben und bestreichen,
Und — verzeih' es ihnen Gott —
Tanzen sich zu Tode;
Dies ist jetzt, o liebe Noth!
Dies ist jetzt die Mode.

Wohl mir, daß ich ledig bin! —
Gecken, ohne Wissen,
Dürfen heute hin und her
Unsre Mädchen küssen.
Sey ihr Kopf auch noch so leer,
Duften, schmeicheln, schimmern,
Kannst Du das, behagst Du sehr
Unsern Frauenzimmern.

Wohl mir, daß ich ledig bin! —
Näherahm' und Nädchen
Sind auf Dörfer jetzt verbannt,
Machen unsern Mädchen

Du bon ton nur Spott und Schand';
Nähen, Spinnen, Zwirnen
Sey für keine zarte Hand,
Zieme Bauerdirnen.

Wohl mir, daß ich ledig bin! —
Noch um Neun im Bette
Kaffee schlürfen, bis zwölf Uhr
Vor der Toilette
Fälteln Putz und Haarfrisur,
Bis um drei Uhr tischen,
Und — dies heischt die Mode nur —
Fein die Karten mischen.

Wohl mir, daß ich ledig bin! —
In die Küche schauen
Schilt der Etikette Zwang,
Schändet Standesfrauen.
Werden doch die Damen krank
Blos von Rauch und Feuer.
Fort drum mit dem Sing und Sang
Nach der alten Leier.

Wohl mir, daß ich ledig bin! —
Blieben unsre Ehen,
Wie der Väter, doch verschont
Von den Cicisbeen!
Denn seitdem sie eingewohnt
In der Damen Hirne,
Scheint der liebe halbe Mond
An so mancher Stirne.

Wohl mir, daß ich ledig bin! —
Ledig will ich leben,
Und mit freiem Herz und Sinn
Gut zu handeln streben. —
Brüder, dies ist auch Gewinn;
Den will ich erwerben. —
Wohl mir, daß ich ledig bin,
Ledig will ich sterben.

Anekdote.

Jemand, der in einer Gesellschaft die Frage aufwarf: woher denn eigentlich die Staatszeitung ihren Namen habe, wurde von seinem Nachbar dahin belehrt, daß sie theurer sey, als die andern Zeitungen, und deshalb nur von reichen Leuten gehalten würde, die alsdann Staat damit machten.

Logogryph.

Mit F, ein Träger ist's,
Mit G, gern Hafer frißt's,
Mit S, als König sehr bekannt,
Mit P, wird Mancher so genannt,

Auflösung des Palindroms im vorigen Stück:

Uhr — Ruh.

Amtliche Bekanntmachungen.

Subhastations-Patent.

Der Winzer Johann George Liebzeit'sche Weingarten in der Linde No. 550., taxirt 154 Rtlr. 24 Sgr., soll in Termino den 13. November c. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 6. Oktober 1830.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations = Patent.

Das Kaufmann Pischning'sche Wohnhaus No. 60. auf der Obergasse, mit mehrern Stuben, Hinter = Gebäuden und großem Garten, taxirt 2830 Rtlr., worauf erst 1700 Rtlr. geboten, und Gräserey darneben No. 430., taxirt 70 Rtlr., worauf erst 55 Rtlr. licitirt wurden, sollen in Termino den 20. November d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land = und Stadt=Gericht an Meistbietende verkauft oder auch vermiethet werden.

Grünberg den 19. Oktober 1830.

Königl. Land = und Stadt = Gericht.

Für den laufenden Monat Novbr. liefern nachstehende hiesige Bäcker, laut eingereichten Taxen, die schwersten ausgebackenen Waaren:

A. An Semmeln:
August Wäber. Friedrich Richter.

B. An Weißbrodt:
Fritz Seimert. Friedrich Richter.

C. An Hausbackenbrodt:
Ernst Brümmer. Karl Schirmer. Karl Peltner. Friedrich Richter.

Die kleinsten Waaren liefern dagegen:

A. An Semmeln:
Wittwe Koch. August Frentzel.

B. An Weißbrodt:
August Schirmer. Ernst Horn.

C. An Hausbackenbrodt:
Karl Feuckert. Wittwe Pusch.

Grünberg den 4. November 1830.

Der Magistrat.

Auction.

Es soll Montags den 15. November c. und folgende Tage, Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an, ein Theil des Mobiliars, der Wein und das Weingefäß, so wie die Wagenfarth der verstorbenen Frau Pastor Primarius Wegener, verauctionirt werden. Es kommen vor:

Montag Vormittags, Dienstag Vor = und Nachmittags im Wohnhause in der engen Gasse:
Meubles, Hausgeräth, Porcellän, Gläser, Zinn, Kupfer, Messing, Blech und Eisen=Geräth rc.

Montag Nachmittags bei der Scheune an der Kühnauer Straße:
3 einspännige Wagen, nämlich ein halb bedeckter, ein Plau = und ein Bretter = Wagen, 3 zweispännige Wagen: ein halb bedeckter, ein Plau = und ein zweisitziger offner Korbwagen, so wie ein Korbwagen mit Leder=Verdeck, ein = und zweispännig zu fahren, 2 Schlitten, ein Schellengeläut, Sattel, Geschirr, eine Partie Heu rc.

Mittwoch Vormittags: im Wohnhause:
Wäsche, Prätiosen, Gold, Silber und Uhren.

Mittwoch Nachmittags daselbst:
Bücher mannichfaltigen Inhalts.

Donnerstag Vormittags im Marschfeld = Garten=Hause:
Meubles, worunter ein Paar Sopha's, Porcellän, Küchengeräth, Gemälde, ein großer Tubus, eine Stutz=Uhr rc.

Donnerstag Nachmittags daselbst:
einige 50 Stück Weingefäß, größtentheils gute Kaulen, Wannen, Weinmühle, Abbeer=Maschine rc.

Freitag Nachmittags um halb 2 Uhr im Wohnhause in der engen Gasse:
ein Gebinde Weißwein, ein dergleichen Rothwein mit einigen kleinen Fäßchen und Flaschen, so wie einige Flaschen Champagner, Johannisberger und St. Julien, auch 10 Stück Weingefäß.

Im Marschfeldgarten um 3 Uhr an diesem Tage:
einige 30 Viertel sortirte Weine, von 1826, 1827 und 1829, größtentheils in 1827r. von vorzüglicher Qualität bestehend.

Die Bezahlung erfolgt überall beim Zuschlage.

Grünberg den 4. November 1830.

Nickels.

Privat = Anzeigen.

Am heutigen Tage habe ich auf hiesigem Topfmarkt, der Post schräg über, ein Wein=, Material= und Farbe=Waaren=Geschäft, verbunden mit einem vollständig assortirten Tuch=Ausschnitt, eröffnet.

Mit dieser Anzeige beabsichtige ich zugleich, mich dem Wohlwollen eines geehrten Publikums ganz ergebenst zu empfehlen, indem ich die Versicherung hinzu zu fügen mir erlaube, daß es stets mein Bestreben seyn wird, den Wünschen Aller, die mich mit Ihrem Besuch beehren, durch reellste und billigste Bedienung zu entsprechen.

Jeder Anpreisung meiner Artikel enthalte ich mich, da ich von dem Grundsatz ausgehe, daß ganz gute und billige Waare sich von selbst empfiehlt.

Grünberg am 1. November 1830.

Carl Engmann.

Die Ankunft einer neuen Sendung sehr schön ausfallender Tapisseriemuster zeigt ergebenst an, und empfiehlt dieselben zu Kauf und Leihe

Fr. Franke.

Unterschriebener beabsichtiget, sein im Grünbaum-Bezirk No. 14. belegenes Wohnhaus nebst Nebengebäuden, Färbehaus und Obst- und Grasegarten, an einen reellen Miether bald möglichst zu vermiethen; das Nähere darüber erfährt man bei

Samuel Heinrich Schultz,
Schießhaus-Bezirk No. 18.

Ich bin Willens, mein auf dem Silberberge belegenes Wohnhaus No. 41. aus freier Hand zu verkaufen. Weitere Bedingungen sind bei mir zu erfragen.

Gottfr. Hoffmann auf der Obergasse.

Ich bringe hierdurch zur Kenntniß, daß ich künftig das Pfund Schweinefleisch zu 2 Sgr., das Schöpsenfleisch zu 2 Sgr., und das Rindfleisch ebenfalls zu 2 Sgr. verkaufe.

Auch habe ich guten Schöpsendünger abzulassen.

Nawratzell.

Mehrere Sorten delikate Heringe habe ich neuerdings empfangen, und werde ich solche zu billigen Preisen verkaufen.

C. Frömbsdorff.

Meinen geehrten Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich jetzt in dem ehemaligen Besser'schen Hause ohnweit der evangelischen Kirche wohne. Auch ist in meinem Hause auf der Obergasse fernerhin Tabak zu haben. Ich werde jedermann mit guter Waare versehen.

Tabaksspinner Karl Schultz.

Besonders schöne Limburger Käse, das Stück à 12½ Sgr., empfiehlt

C. T. Wecker.

Ein lederner Ueberschuh ist Montag Abend auf dem Wege von der Ober- bis zur Herren-Gasse verloren worden. Der Finder wird gebeten, solchen gegen ein angemeßnes Douceur in hiesiger Buchdruckerei abzugeben.

Einen guten jungen Hof-Kettenhund, sehr bewahrsam, bin ich Willens, zu verkaufen.

Lubrich, im Stockhause.

Indem ich die Veränderung meiner Wohnung ergebenst anzeige, bitte ich um geneigten Zuspruch. Ich wohne jetzt auf der Obergasse im Hause des Tabaksspinner Herrn Schultz.

Kammachermeister A. Ruckas.

Wein-Ausschank bei:

Sander im alten Gebirge, 1828r.
Wittwe Prüfer beim Malzhause, 1829r.
Schneidermeister Storch auf der Obergasse.
Schuhmacher Helbig auf dem Silberberge, 1828r.
Bäcker Sommer beim Grünbaum, 1828r.
Gottlob Müller auf der breiten Gasse, 29r., 3 Sgr.
Karl Kube in der Krautgasse, 1828r.
Handschuhmacher Lix, 1828r.
Tabaksspinner Schultz, 1828r.
Karl Grasse in der Neustadt, 1828r.
Conrad am Holzmarkt, 1829r., 3 Sgr. 6 Pf.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg sind folgende Schriften für die festen Preise zu haben:

Vielliebchen, historisch-romantisches Taschenbuch für 1831. von A. v. Tromlitz. Vierter Jahrgang. Mit 8 Kupfern. Gebunden 2 rtlr. 10 sgr.

Taschenbuch zum geselligen Vergnügen auf das Jahr 1831. von Fr. Kind. Mit dem Portrait Ihrer Majestät der Kaiserin von Brasilien und 6 Kupfern aus: „Käthchen von Heilbronn" nach Rambergschen Zeichnungen. Gebunden 2 rtlr. 7 sgr. 6 pf.

Orphea, Taschenbuch für 1831. Mit 8 Kupfern nach Heinrich Ramberg zu dem Vampyr. Gebd. 2 rtlr. 7 sgr. 6 pf.

Karl Renner. Maria Theresia von Oestreich und Friedrich der Große von Preußen. 8. geh. 7 sgr. 6 pf.

Menzel. Christian Garve's Briefe an seine Mutter. 8. 1 rtlr. 5 sgr.

Frankfurter Schreib = Kalender auf das Gemein= Jahr 1831. 12. Gebunden in Futteral 15 sgr.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 22. Sonnt. n. Trinitatis. Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 26. Oktober: Einwohner Johann Friedr. Lehmann ein Sohn, Karl Wilhelm.

Den 27. Walkmüller Mstr. Matthäus Troschke eine Tochter, Karoline Auguste.

Den 28. Gärtner George Friedr. Walther in Lawalde eine Tochter, Anna Elisabeth.

Den 29. Tuchfabrikant Mstr. Friedrich August Schädel eine Tochter, Dorothea Ernestine. — Einwohner Christian Lorenz in Krampe eine Tochter, Anna Dorothea.

Den 30. Ziegelstreicher Joh. Gottlieb Roske ein todter Sohn.

Den 31. Schuhmachergес. Wilh. Nitschke eine Tochter, Auguste Ottilie Bertha. — Häusler Gottlob Irmler in Kühnau eine Tochter, Anna Maria.

Getraute.

Den 2. November: Tuchbereitergеs. Karl Benj. Christmann, mit Frau Johanne Eleonore Beate Daun geb. Hauch.

Den 3. Königl. Steuer=Aufseher Joh. Friedr. Steeger, mit Johanne Eleonore Schulz.

Den 4. Einwohner Johann Gottfried Jäckel in Sawade, mit Anna Rosina Irmler.

Gestorbne.

Den 28. Oktober: Tuchfabrikant Mstr. Johann Samuel Girnth, 84 Jahr, (Altersschwäche.)

Den 30. Tuchfabrikant Mstr. Joh. Jeremias Neumann Ehefrau, Susanne Beate geb. Fitze, 50 Jahr 6 Monat, (Abzehrung.)

Den 30. Verst. Tuchfabr. Mstr. Joh. Gottlob Müller Wittwe, Marie Helene geb. Braunack, 81 Jahr 1 Monat, (Altersschwäche.) — Ausgedingebauer Johann Christoph Häusler Ehefrau, Anna Rosina geb. Schulz, 62 Jahr, (Krämpfe.)

Den 2. November: Häusler Friedrich Seeliger in Sawade Ehefrau, Anna Rosina geb. Stendke, 51 Jahr, (Geschwulst.) — Kämmerer Joh. Gottfried Barrein Ehefrau, Johanne Wilhelmine geb. Grempler, 52 Jahr, (Nervenschlag.)

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 1. November 1830.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	17	6	2	15	—	2	12	6
Roggen . . .	= =	1	17	6	1	15	8	1	13	9
Gerste, große .	= =	1	8	9	1	8	2	1	7	6
= kleine .	= =	1	4	—	1	2	—	1	—	—
Hafer	= =	—	26	—	—	23	—	—	20	—
Erbsen	= =	1	18	—	1	17	—	1	16	—
Hierse	= =	1	20	—	1	17	6	1	15	—
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	3	—	15	—
Stroh	das Schock	4	15	—	4	7	6	4	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations=Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.